

## Bücherschau

Aubin, Hermann: Vom Altertum zum Mittelalter. Absterben, Fortleben und Erneuerung. 8°. 176 S. München 1949. Münchner Verlag (bisher F. Bruckmann-Verlag).

Sechs Aufsätze, die der Verfasser von 1923—1948 in verschiedenen Zeitschriften erscheinen ließ, sind jetzt zu einem Buch vereinigt, das vom Verfall des Römerreiches über die Völkerwanderungszeit bis ins Mittelalter führt und vor allem unsere auf der Vermählung der Antike mit den unverbrauchten Kräften des Nordens beruhende Gesittung zum Thema hat. Dabei steht der Gedanke der Kulturkontinuität im Vordergrund. „Kulturentlehnung ist ein allgemeiner, ein nicht wegzudenkender Vorgang des Lebensablaufs allüberall. Wie erst im Kampf der Mann sich beweist, so in der Auseinandersetzung der Kulturen der Wert der Völker.“ Der Verf. führt uns die zum Untergang reife antike Kultur vor, behandelt den Einbruch der Germanen in das Mittelmeergebiet, unterscheidet scharf die Gebiete volksmäßiger oder herrenmäßiger Niederlassung der Germanen und schließt mit dem Anteil der Germanen am Wiederaufbau des Abendlandes, ja, er sieht im Auftreten der Germanen den entscheidenden Anteil an der Neubegründung Europas. „Die Germanen haben die antike Welt von der untragbaren Überlast befreit, unter der sie zusammenbrach, indem sie den Oberbau der römischen Zustände entweder wegschlugen oder einstürzen ließen, weil sie weder Sinn noch Bedürfnis hatten, das über die Kraft Aufrechterhaltene länger noch zu stützen. Hinweg fiel der riesige, kostspielige Beamtenkörper, hinweg fiel das steuerverschlingende Soldheer. Volksaufgebot, später Lehenswesen traten an seine Stelle. Durch Jahrhunderte bis ins Hochmittelalter hält der ungeheure Schwung an, den die germanische Landnahme dem Siedlungswesen gegeben hat. Es war eine gewaltsame Operation, aber sie schuf die Voraussetzungen der Gesundung.“

Das sind Gesichtspunkte, die für die Beurteilung unserer frühgeschichtlichen Kulturhinterlassenschaft von größter Bedeutung sind, und es ist erfrischend, sie aus dem Munde eines so anerkannten Forschers, wie es Aubin ist, zu hören.

Jacob-Friesen